

## Görlitz im Jahr 1813.

Aus der Perspective des damaligen Bürgermeisters Samuel August Sohr.

### Vorwort.

Samuel August Sohr, geboren den 9. September 1751 in Görlitz, erhielt seine Schulbildung auf dem hiesigen Gymnasium unter Rector Baumeister 1765—71, studirte in Leipzig 1771—74 Rechtswissenschaft, wurde nach dem examen pro praxi bei der Juristen-Fakultät am 7. Oktober 1774 zum Notar creirt, am 20. Juni 1775 in die Zahl der oberlausitzischen Advokaten aufgenommen, am 1. Juli 1776 vom Magistrat zum Adjunkt seines Vaters als Steuer-Kassirer ernannt, am 2. Juli 1780 als Senator ins Magistrats-Kollegium, am 5. Juli 1788 als Rathschöppe oder Scabinus zum Stadtgericht, am 31. Dezember 1789 zum zweiten Stadtrichter, 1795 zum ersten, am 2. Juni 1801 zum Bürgermeister, und seit 1820 zum alleinigen dirigirenden Bürgermeister ernannt. Bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum als Advokat 1825 wurde ihm der Titel Hofrath ertheilt, 1826 feierte er sein fünfundzwanzigjähriges Bürgermeister-Jubiläum. Als 1833 die neue Stadtordnung eingeführt wurde, trat er in den Ruhestand und starb am 27. Mai 1838 im 87. Jahre seines Lebens. Verheirathet war er von 1779 bis 1809 mit der Tochter des Bürgermeisters Fröhlich, welche ihm die beiden Landgüter Leschwitz und Posottendorf zubrachte. Aus dieser Ehe entsprossen vierzehn Kinder, von welchen vier Söhne und drei Töchter am Leben blieben. Die Söhne hießen: 1) August, Dr., Kammergerichtsrath in Berlin, 2) Wilhelm, Ober-Regierungsrath in Breslau, 3) Karl, Kaufmann in Görlitz, 4) Gustav, Fürstenthumsgerichtsrath in Neiße. Von den Töchtern waren drei verheirathet; die älteste an den Kaufmann Maurer, eine an den Hauptmann von Polenz, eine an den Hauptmann von Flotow. Zwei blieben unverheirathet. Eine Enkelin, die Tochter des Ober-Regierungsrathes in Breslau, Fräulein Amélie Sohr, hat im Archiv der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ein Paar Fascikel Korrespondenzen ihres Großvaters von 1813 und 1815 deponirt mit der Erlaubniß, daraus nach Gutdünken zu veröffentlichen. Ich habe die Briefe des Bürgermeisters vom Jahre 1813 an seinen Sohn Wilhelm, der damals als Finanz-Sekretär das Rentamt in Frauenstein interimistisch verwaltete, ausgewählt und theile sie im wortgetreuen Abdruck mit.

Der Bürgermeister Sohr gehörte dem Kreise jener trefflichen Männer an, welche in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts dem geistigen